

Pressemappe



NASSER #7Leben

**Theaterstück für Menschen ab 13 Jahren
von Susanne Lipp , nach Interviews mit Nasser El-Ahmad
Regie: Maria Lilith Umbach**

Uraufführung: 14. März 2017, 18 Uhr
im GRIPS Theater Berlin
Studiobühne im Podewil

Ausgezeichnet mit dem „Brüder-Grimm-Preis 2017“
Nominiert 2017 für den IKARUS und
den AMADEU ANTONIO PREIS

Inhalt

- Besetzung..... S. 3
- Synopsis | Ankündigung..... S. 4
- Hintergrund-Information..... S. 6
- Praktische Informationen S. 7
- Von der Kraft zu gehen - Interview mit Nasser El-Ahmad..... S. 8
- Vom Gespräch zum Theaterstück - Interview mit der Autorin
Susanne Lipp..... S. 11
- Vitae Susanne Lipp | Maria Lilith Umbach..... S. 14

**Bitte beachten Sie: Die Informationen in dieser
Pressemappe entsprechen dem Stand der
Uraufführung vom März 2017**

Ihre Ansprechpartnerin im GRIPS Theater

Anja Kraus | PR, Pressearbeit

030 397 37 416

0151 59101545

anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download auf www.grips-theater.de

GRIPS online:

facebook.com/GripsTheater

twitter.com/GripsBerlin

instagram.com/grips_theater

youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin

Newsletter: Anmelde-Button auf Website

Besetzung

Uraufführung: 14. März 2017, 18 Uhr im GRIPS Podewil, Berlin

NASSER #7Leben

Theaterstück für Menschen ab 13 Jahren

von Susanne Lipp

nach Interviews mit Nasser El-Ahmad

Regie Maria Lilith Umbach

Bühne und Kostüme Lea Kissing

Video Alexander Merbeth

Musik Öz Kaveller

Dramaturgie Tobias Diekmann

Theaterpädagogik:.....David Vogel, Ellen Uhrhan

Es spielen:

David Brizzi | Ludwig Brix (seit 2019) „Nasser El-Ahmad“

Katja Hiller „Mutter Tahira“, „Onkel Kaleb“, „Sachbearbeiterin“ u.a.

Jens Mondalski „Bruder Kareem“, „Vater Ibrahim“, „Felix Nölte“ u.a.

Öz Kaveller Musikerin, „Schwester Hanan“, „Grenzer“ u.a.

Alle Rechte bei Theaterverlag Felix Bloch Erben, Berlin

Synopsis

Der Berliner Nasser El-Ahmad stammt aus einer libanesisch-stämmigen, sehr strengen Familie. Als Kind ist er der Liebling der ganzen Verwandtschaft. Mit zunehmenden Alter wird seine Erziehung strenger, denn als Erstgeborener muss er die Ehre der Familie vertreten: Musik ist haram, Fernsehen und Internet nur eingeschränkt erlaubt. Nasser sucht sich seine Freiräume außerhalb der Familie und gerät darüber immer mehr in Konflikt mit seinem Vater. Mit 15 Jahren entdeckt er in den sozialen Medien eine zweite Welt, sein Doppelleben beginnt: Er taucht ein in die schwule Partyszene Berlins, findet Freunde in der Community und outet sich auf Facebook. Als seine Eltern von seinem Doppelleben erfahren, endet nach 72 Tagen sein „Sommer der Freiheit“ abrupt. Ab diesem Moment ist sein Leben in Gefahr.

Die Autorin Susanne Lipp hat ein Theaterstück über den Berliner LGBT-Aktivisten Nasser El-Ahmad geschrieben. Nasser El-Ahmad setzt sich aktiv für sein Recht ein, gläubiger Moslem und homosexuell zu sein. Neben der szenischen Ebene gibt eine Erzählebene tiefe Einblicke in seinen aufwühlenden und mutigen Weg seiner Emanzipation.

Ankündigung

Seine Geschichte ging in den letzten Jahren durch die Medien: Der Berliner Nasser El-Ahmad, erstgeborener Sohn einer libanesisch-stämmigen, sehr strengen Familie, musste im Alter von 15 Jahren vor seiner Familie flüchten, die ihm nach dem Leben trachtete, als sie von seiner Homosexualität erfuhr. Nasser entschied sich, mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen, er zeigte seinen Vater und seine Onkel an und organisierte diverse Demonstrationen gegen Homophobie. Eine ging am Haus seiner Eltern vorbei. „Homosexualität oder gar die eigene Sexualität ist doch keine Entscheidung“, sagt Nasser El-Ahmad. „Hat man irgendwann mal entschieden, hetero zu sein? Eben nicht. Genauso ist es mit der Homosexualität, ich habe sie mir nicht ausgesucht, sie wurde mir geschenkt.“ Für sein LGBT-Engagement erhielt er 2015 den Berliner „Respektpreis“ und wurde im gleichen Jahr zum „Mann des Jahres“ von den Lesern der „Männer“ gewählt.

Philipp Harpain, der Leiter des Grips Theaters, hatte von den Jugendlichen seines Jugendklubs von Nassers Geschichte erfahren. „Dieser Mut und diese Kraft, für seine Identität einzutreten, mit allen Konsequenzen und allem Schmerz, das hat mich so beeindruckt, dass ich das auf unsere Bühne bringen wollte.“ Angst davor, der Islamophobie Vorschub zu leisten, wenn man eine so drastische Geschichte über eine streng-muslimische Familie auf die Bühne bringt, hat er nicht: „Im Gegenteil. Denn Nasser steht ebenso für den Islam, er kämpft für seinen muslimischen Glauben und für seine Identität. Außerdem wird in dem Stück ein Grundkonflikt von Jugendlichen und ihren Eltern verhandelt, wenn Eltern ihre Anschauungen, egal welcher Art, rigide auf ihr Kind übertragen, ohne ihm Raum für seine eigene Entwicklung zu geben.“

Die Autorin Susanne Lipp hat sich ein halbes Jahr lang mit Nasser getroffen und auf Basis der Gespräche ein zwar dokumentarisches, dennoch bewusst subjektives Theaterstück geschrieben, das packend ist wie ein Thriller, kämpferisch ist bis zuletzt, sich radikal dem tiefen Schmerz stellt und zugleich Raum gibt für eine tiefe Sehnsucht nach Akzeptanz und Versöhnung. Heute hat Nasser El-Ahmad keine Angst mehr vor seiner Familie, geblieben

ist eine Sehnsucht und eine Liebe, die er noch immer für seine Familie empfindet, denn er weiß „ sie wollten immer nur das Beste für mich. Nur, dass ihr Bestes nicht immer das Richtige für mich war.“

Mit der Entscheidung, seine Geschichte öffentlich zu machen und auf die Bühne des GRIPS Theaters zu bringen, sieht Nasser El-Ahmad die Chance, Jugendliche seiner Generation direkt zu erreichen und sie durch seine Erfahrungen zu ermutigen, zu sich zu stehen und ihren Weg zu gehen.

Eine Anmerkung in eigener Sache:

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sorgfältig in Ihrer Berichterstattung mit den Worten „islamisch“ und „Aktivist“ umgehen würden. Hilfreich wäre es, wenn Sie Nasser El-Ahmad beispielsweise als Aktivsten bezeichnen, dann das bitte nur in der Kombination „Menschenrechts-Aktivist / „LGBT-Aktivist“ / o.ä. zu tun.

Diese Bitte hat den Hintergrund, dass bereits in einer Veröffentlichung die beiden Worte „islamisch“ und „Aktivist“ zusammengezogen wurden zu „der Islamist Nasser El-Ahmad“ – ein fataler Flüchtigkeitsfehler, der zwar weitestgehend gelöscht werden konnten, aber dessen Folgen für Nasser nicht abzusehen sind. Wir hätte es gerne vermieden, ihn mit so einer Art der Falschmeldung zusätzlich zu den ohnehin stattfindenden Hasskommentaren zu belasten.

Hintergrund

Nasser El-Ahmad, 1996 in Berlin geboren, floh mit 15 Jahren vor der strengen Erziehung seiner libanesisch-stämmigen Familie, die seine Homosexualität nicht akzeptieren konnte. Unter der Pflegschaft des Jugendamtes fand er zunächst Zuflucht in einer Kriseneinrichtung, später in einer betreuten WG. Das Jugendamt erwirkte eine Auslandssperre, als ihm während eines Besuchs die Zwangsverheiratung drohte. Bei einem erneuten Treffen mit seiner Mutter zuhause wurde er von seinem Vater und seinem Onkel betäubt, in den Libanon entführt und mit dem Tode bedroht. An der rumänisch-bulgarischen Grenze konnte Nasser El-Ahmad die Grenzbeamten auf sich aufmerksam machen, die ihn in Schutz nahmen.

Im März 2015 wurden sein Vater und zwei Onkel wegen Freiheitsberaubung zu einer Geldstrafe verurteilt, Nasser El-Ahmad hatte sie angezeigt. Er organisierte diverse Demonstrationen gegen Homophobie, im April 2015 ging eine der Demonstrationen quer durch Berlin-Neukölln am Haus seiner Familie vorbei. Für sein LGBT-Engagement erhielt er 2015 den Berliner „Respektpreis“ des „Bündnis gegen Homophobie“ und wurde zum „Mann des Jahres“ von den Lesern der „Männer“ gewählt.

Nasser El-Ahmad ist heute 20 Jahre alt, holt den Mittleren Schulabschluss nach und macht gerade eine Ausbildung zum Hotelfachmann in einem renommierten Berliner Hotel.

Susanne Lipp arbeitet als Theaterpädagogin und - Autorin. Neben der Stückentwicklung für und mit Amateurspielgruppen hat sie sich an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin für Kreatives und Biografisches Schreiben spezialisiert. 2010 erschien am GRIPS Theater ihr Kampagnen-Tourstück "SOS for Human Rights" und seit 2014 wird der Mitspielkrimi "WASSERbomben" in Berliner Schulen gespielt. Sie hat sich mit Nasser El-Ahmad ein halbes Jahr lang wöchentlich zu Gesprächen getroffen, bevor sie ihm ihren ersten Stückentwurf vorlegte. Das jetzt vorliegende Theaterstück ist Schritt für Schritt in intensiver Abstimmung mit Nasser El-Ahmad entstanden-

Die in Berlin lebende Regisseurin und Künstlerin **Maria Lilith Umbach** studierte von 2009-2014 Theaterregie an der Theaterakademie Hamburg. Sie ist aktives Mitglied des Künstlerkollektivs „cobratheater.cobra“, ein junges, vor allem in Hamburg, Hannover, Hildesheim und Berlin agierendes Netzwerk/Gruppe aus Künstler_innen verschiedener Kunstsparten. Ihre Bühnenarbeiten bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Sprechtheater, Performance und Installation. Seit 2014 arbeitet sie vermehrt im öffentlichen Raum und an Projekten mit Kindern und Jugendlichen. Nach zahlreichen freien Produktionen wird sie nun erstmals am GRIPS Theater inszenieren.

Praktische Informationen

Vorstellungstermine

Alle aktuellen Termine finden Sie online auf unserer Website: www.grips-theater.de

Karten

030 – 397 47 40 für Vormittagsvorstellungen (Büro, werktags 9 – 17 Uhr)

030 – 397 47 477 für Nachmittags- und Abendvorstellungen (Kasse, täglich 12 – 18 Uhr)

ONLINE auf www.grips-theater.de

Vera Düwel, unsere Schulbeauftragte, berät gerne Schulklassen und Gruppen bei ihrer Buchung: 030 – 397 47 411 (werktags 9 bis 17 Uhr) oder vera.duewel@grips-theater.de.

Preise: 13 € | 9 € ermäßigt | 5,50,- mit „Theater-der-Schulen“-Schein

Spielort: GRIPS Podewil, direkt U-Bhf. Klosterstraße, Nähe S Alexanderplatz

PR/Pressearbeit im GRIPS:

Anja Kraus 030 – 397 47 416 | 0151 59 10 15 45 |
anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download

Presse-Informationen, Promo- und Inszenierungsfotos siehe:
www.grips-theater.de, Presse-Button oben rechts auf der Startseite!

Von der Kraft, seinen Weg zu gehen - Nasser El-Ahmad im Gespräch

GRIPS: Wenn man dich heute erlebt, bist du jemand, der einen mit seiner Lebensfreude ansteckt! Manch einer wäre an der Tragödie, die du überlebt hast, zerbrochen. Wo nimmst du deine Lebensfreude her?

Nasser: Ich blicke nie wirklich in die Vergangenheit zurück. Ich bin ganz in der Gegenwart, sehe in die Zukunft, immer gerade aus. Mich hält meine Community, das ist meine Familie. Die echten Eltern, Geschwister, Onkel, Tanten, die kann man sich nicht aussuchen. Aber man kann sich eine neue Familie suchen, für mich ist das die LGBT-Community, die Freunde, mein Betreuer, die ehemaligen WG-Bewohner. Diese Kraft und diese Stärke, die ich nach allem, was mir angetan wurde, von der Community bekommen habe, die hat mich zu einem Kämpfer gemacht, und lässt mich geradeaus schauen. Wichtig ist die Gegenwart, meine Ausbildung, die ich gerade mache, zu spüren, wie ich erwachsen werde. Das gibt mir Energie. Ich schaue nicht mehr zurück.

GRIPS: Hattest du die Flucht vor deinen Eltern schon lange geplant oder bist du aus einem Überlebensinstinkt heraus geflohen? Du warst ja erst 15, ein Alter, in dem man seine Familie noch braucht.

Nasser: Als mein Vater herausbekommen hat, dass ich schwul bin, musste ich mich innerhalb von Sekunden entscheiden, ob ich abhaue und mich auf ein Leben einstelle, von dem ich noch nicht weiß, wie es verläuft, das mir aber Sicherheit garantiert. Oder ob ich zuhause bleibe und dem Tod ins Gesicht blicke. Ganz einfach. Es gab keine Wahl. Mir war mein Leben wichtig. Ich habe innerhalb kürzester Zeit die mir wichtigsten Dinge zusammen gepackt, habe meine Geschwister kurz in den Arm genommen, eine Träne vergossen, und bin abgehauen. Und ehe ich mich versah, hat mein neues Leben begonnen.

GRIPS: Fühlst du dich eigentlich noch immer von deiner Familie bedroht?

Nasser: Nee, das nicht. Ich fühle mich im Moment sicher wie kein anderer. Auch Bezirke wie Neukölln oder Kreuzberg, die ich lange Zeit gemieden habe, besuche ich jetzt wieder, weil ich denke: Ich muss mich doch nicht verstecken, hier, in meiner Stadt, wo ich lebe, wo ich mich sicher fühle und wo ich einfach so leben will, wie ich bin. Ich bin nun einmal so, und wenn jemand damit nicht zurecht kommt, wieso soll ich mich verstecken? Wenn Berlin nicht offen für jeden ist, wo in Deutschland sollte es denn besser sein? Nee, ich bin nicht der Mensch, der sich versteckt.

GRIPS: Du sagst ja, du hattest eine schöne Kindheit, und bist unglaublich verwöhnt worden, auch von deinem Vater. Würdest du sagen, dass du geliebt worden bist?

Nasser: Ja, auf jeden Fall, nicht nur als Kind! Und ich selbst liebe ja auch meine Eltern wie verrückt, egal, was sie mir angetan haben. Das sind einfach meine Eltern, die ich nie im Leben hassen werde, nie im Leben. Selbst bis zu diesem Moment, als ich vor ihnen geflüchtet bin, haben meine Eltern alles getan, was in ihrer Macht stand, um mir ein schönes Leben zu geben. Auf ihre Art und Weise eben. Selbst, wenn es für mich nicht die richtige Art und Weise gewesen ist.

GRIPS: Hast du eigentlich für dich die Freiheit gewonnen, die du dir erhofft hast?

Nasser: Darauf kann ich einfach nur mit „Ja“ antworten!

GRIPS: „Wie eine verletzte Katze lecke ich meine Wunden“ ist ein Satz in einer wirklich sehr berührenden Szene im Theaterstück. Trotz aller Liebe, die du noch für deine Eltern empfinden kannst: In diesem Satz steckt ganz viel Schmerz, wie hältst du denn die Enttäuschung, den Verlust deiner Familie aus?

Nasser: Letzten Endes sage ich einfach: Die Wunden, die Narben bleiben immer, die können nie verheilen, die sollen auch als Erinnerung dienen. Die Narben kann man hin und wieder betrachten, die Augen zu machen und sich kurz daran erinnern, wie damals die Wunden entstanden sind, dann macht man die Augen wieder auf und sieht: „Hey, ich lebe gerade ein Leben, was mehr als herrlich ist.“ Ich sehe mich jetzt, wie ich stabil auf zwei Beinen im Leben stehe! Ich kann mich da gar nicht beschweren. Weswegen sollte ich die Narben bereuen. Schön sind sie nicht, aber ich kann da auch ein T-Shirt drüber ziehen, und mir denken: „Das Leben ist doch fantastisch, einfach nur ein Lächeln ins Gesicht und schon geht’s weiter!“

GRIPS: Im Stück zeigt ihr auch die Hasskommentare, mit denen du zugespamt worden bist. Wie gehst du denn mit diesem unfassbaren Hass um?

Nasser: Dankeschön, den Satz wollte ich noch hören! Ich habe einfach von allem Screenshots gemacht und an die Polizei weitergeleitet, ganz einfach, die kümmern sich darum. Da bin ich total selbstsicher, dafür ist mir meine Zeit einfach zu kostbar, mich damit zu befassen. Außerdem gibt es ja auch wirklich viele positive Kommentare.

GRIPS: Haben sich auch muslimischen Schwule oder Lesben bei dir gemeldet, die Rat von dir wollten?

Nasser: Viele, viele, sehr viele. Auch aus dem Ausland, Männer, die mich angeschrieben und um Rat gefragt haben. Ich rate ihnen dann immer, dass sie sich nicht zuerst in ihrer Familie outen sollten. Denn, selbst wenn meine Eltern extrem sind, und das wirklich auch als Einzelfall zu betrachten ist, man weiß dennoch nicht, wie die Eltern reagieren werden. Ich rate: Outet euch wirklich zuerst bei jemanden, der überhaupt nichts mit eurer Familie zu tun hat, und dem ihr vertraut. Bei mir war das meine Biologielehrerin, als wir das Thema Sexualität durchgenommen hatten, da habe ich mich bei ihr geoutet. In dem Moment habe ich mich so frei gefühlt wie noch nie, weil ich das ja schon jahrelang mit mir herumgetragen habe.

GRIPS: Du rätst also: Suche dir zunächst eine neutrale Personen, die nichts mit deinem Umfeld und deiner Familie zu tun haben. Und baue dir dann ein Netzwerk auf, das dich auffängt, wenn deine Eltern schlecht reagieren werden. Du hast ja in den Sozialen Medien deine eigene Community und Freunde gefunden, die dich gestärkt haben.

Nasser: Genau. Wichtig ist, dass man sich wirklich erst einmal so ein Umfeld schafft, mit dem man eigentlich privat gar nichts zu tun hat, das einfach total unabhängig ist, dass man sich erstmal mit einem Doppelleben ausprobiert. Ich habe ja auch vier Jahr so gelebt, bis ich endlich zeigen konnte: Das bin ich, das ist mein wahres Gesicht! Damit habe ich zwar das andere Leben verloren, das mit meiner Familie, aber gleichzeitig habe ich ein neues Leben gewonnen, nämlich meines, dass ich so leben kann, wie ich bin.

GRIPS: Du bist nach wie vor gläubiger Moslem und sagst das auch immer, wieso ist das so?

Nasser: Weil es für mich ganz normal ist, dass ich Moslem und schwul bin, wieso sollte ich das nicht mehr sein? So, wie meine Eltern den Islam ausleben, muss es nicht sein. Mir ist wichtig, Jugendlichen zu zeigen, was mit dieser Religion alles möglich ist. Vielleicht mache ich damit anderen Jugendlichen, speziell auch muslimischen, Mut, dass sie sich trauen, auszubrechen aus starren Regeln, zu sich zu stehen und ihren Weg zu gehen, wenn sie sehen, man muss nicht mit dem Glauben brechen, nur weil man anders ist. Oder weil man ein eigenständiges Leben wünscht.

Ich gehe ja auch in Schulen, veranstalte Workshops oder Projektstage, und merke da, wie dankbar die Jugendlichen meiner Generation dafür sind, dass ich beides zusammen bekomme. Dass sie sehen, nur weil man anders ist, muss man nicht seinen Glauben abschwören. Bei den Gesprächen in Schulen versuche ich deutlich zu machen, was es heißt, herabgesetzt zu werden, den in der Regel schlägt mir ja, sobald ich ein Klassenzimmer betrete, gleich sowas wie „Schwuchtel“ entgegen. Ich verschaffe mir dann ziemlich schnell Respekt und Gehör und frage ganz direkt: „Wisst ihr überhaupt, was Schwuchtel bedeutet? Außer, dass es ein Schimpfwort ist?“. Der nächste Schritt ist die Frage: „Wisst ihr eigentlich, das Schwulsein ganz einfach nur Liebe bedeutet? Zwischen zwei Männer. Eine Liebe zwischen zwei gleichen Menschen. Ganz einfach.“ Wenn dann so Kommentare kommen wie „Du hast doch selbst entschieden, schwul zu sein, Schwanz zu lutschen und sowas...“, dann sage ich: „Gab es irgendwann in deinem Leben einen Moment, in dem du dich entschieden hast, auf Mädchen zu stehen? Wann hast du entschieden, heterosexuell zu sein? Denkst du, ich habe entschieden, homosexuell zu sein? Habe ich nicht. Das ist doch keine Entscheidung, das spürst du einfach, spätestens wenn du in die Pubertät kommst. Du bist das doch schon längst im Bauch deiner Mutter. Und auch deine Mutter hat eine Liebe, für die sie sich nicht bewusst entscheidet, sondern als Mutter liebst du doch einfach dein Kind, egal, wie oder was es ist. Und genau so ist, dass du nicht anders kannst, wenn du hetero- oder homosexuell bist, dann wirst du entsprechend lieben. Also, was soll das dann alles mit Schwuchtel und so!

GRIPS: Was erhoffst du dir von unserem Stück?

Nasser: Wirklich die Jugendlichen meiner Generation zu erreichen. Dass die sich ein Beispiel daran nehmen, dass man seinen Weg gehen kann, dass in einem die Kraft steckt, selbst wenn man wirklich ganz unten angekommen ist. Dass es wichtig ist, zu sich zu stehen. Sie sehen es ja im Stück, das ja nach einer wahren Geschichte ist, dass das geht. Auch, dass ich ein lebensfroher Mann geworden bin, der ganz eigenständig auf eigenen Beinen steht. Ich will vermitteln, dass das geht, dazu muss man gar nicht so weit unten ankommen, wie ich das erlebt habe. Dass dieser junge Mann, der die Hölle erlebt hat, sein Leben heute liebt.

Die Fragen stellte Anja Kraus (GRIPS Theater|PR), das Interview ist zum Abdruck honorarfrei!

Vom Gespräch zum Theaterstück - Interview mit der Autorin Susanne Lipp

GRIPS: In welchem Zeitraum ist der Text von „NASSER #7Leben“ entstanden?

S. Lipp: Vom ersten Treffen bis zur Uraufführung waren es eindreiviertel Jahre. In den ersten Monaten haben Nasser und ich uns wöchentlich getroffen. Das waren sehr intensive Gespräche. Zeitgleich habe ich zu den Themen des Stücks recherchiert. Die reine Schreibphase war dann vor allem im Herbst/Winter 2016. Im Inszenierungsprozess ist der Text dann nochmal überarbeitet worden.

GRIPS: Wie geht man dann mit dem Material um? Hattest du eine bestimmte Vorgehensweise?

S. Lipp: Nach dem Sammeln des Materials stand die Sichtung und Auswahl im Vordergrund. Nassers Leben ist ja viel umfangreicher als der Ausschnitt, der im Theaterstück erzählt wird. Deshalb war die wesentliche Frage, was bzw. wie wir erzählen wollen und welchen Zeitabschnitt wir in den Fokus nehmen. Ich habe unterschiedliche dramaturgische Aufbauszenarien entworfen und eine davon ausgewählt und modifiziert. Während des Schreibens habe ich mich dann wieder mit Nasser zusammengesetzt, weil manche Fragen sich erst im Schreibprozess ergaben, und um sicherzustellen, dass das woran ich da gerade arbeite auch für ihn passt.

GRIPS: Wie war eure erste Begegnung? Wie hat sich euer Verhältnis bis heute verändert?

S. Lipp: Das erste Treffen war entscheidend dafür, ob das Projekt überhaupt stattfinden kann. Nasser hatte Frühjahr 2015 viele Anfragen zu seiner Geschichte, für Belletristik, Film und Theater. Dass er sich mit uns getroffen hat lag daran, dass er als Kind häufiger im GRIPS Theater war und die Stücke liebte. Seine eigene Lebensgeschichte in die Hände von Leuten zu legen, die damit künstlerisch umgehen, erfordert viel Vertrauen. Nasser hat uns und speziell mir großes Vertrauen gegeben. Bei uns hat von Anfang an die Chemie gestimmt, was für ein biografisches Projekt notwendige Grundvoraussetzung ist. Bei unseren ersten Interview-Treffen war ich noch sehr vorsichtig. Später habe ich häufiger nachgefragt, ob ich bestimmte Fragen stellen darf, die weiter gehen als das Abfragen von "hard facts". Ich durfte immer. In den ersten Wochen war ich auch noch sehr auf eine "professionelle Distanz" bedacht, war insgesamt eher zurückhaltend. Doch da erzählt mir jemand offen seine Geschichte, seine Gefühle, Ängste, Hoffnungen – so etwas funktioniert nicht als Einbahnstraße. Ab dem Moment, wo ich Nasser auch als Privatperson begegnet bin, ist unser Verhältnis deutlich persönlicher geworden. Heute sind wir befreundet.

GRIPS: Inwiefern war Nasser an der Entstehung des Textes beteiligt?

S. Lipp: Er hat von mir regelmäßig Arbeitsstände des Textes bekommen, wir haben uns getroffen und darüber diskutiert. Er hat mir dabei viele wertvolle Hinweise gegeben, Ideen entwickelt und in manchen Szenen hat er die Richtung, wie diese erzählt werden, maßgeblich mitgeprägt. Bevor der Text für die Proben freigegeben wurde, hat es eine "Endabnahme" durch ihn gegeben.

GRIPS: Nassers Geschichte ist eine real existierende. Inwiefern hast Du Teile dazu erfunden und warum?

S. Lipp: Also zunächst habe ich eher verkürzt und zusammengefasst, um dem Format Theaterstück gerecht zu werden. Da sind Zeitlichkeiten kompakter als im echten Leben geschehen, aus drei echten Onkeln wurde einer im Stück. Im Theaterstück ist Nasser ein youtuber, der über seinen Kanal seine Geschichte postet. Im echten Leben ist Nasser zwar auf Facebook und Instagram aktiv, aber nicht auf youtube. Wir brauchten ein Grundsetting und eine Ebene, von der aus Nasser im Rückblick die Geschehnisse erzählen kann, wo aber auch Platz für seine Gedanken, Gefühle, Ängste und Hoffnungen ist. Gleichzeitig war klar, dass neue Medien und soziale Netzwerke eine wichtige Rolle spielen müssen, da sie es in seinem echten Leben auch tun.

GRIPS: Gibt es Themen in Nassers Geschichte, die du aus deinem eigenen Leben kennst?

S. Lipp: Auch wenn mein Leben anders verlief, kenne ich natürlich die "coming of age"-Thematik aus meiner Pubertät. Das Anzweifeln von Autoritäten und Werten der älteren Generation; das Ringen um die eigene Identität und Kämpfe darum, wann du zuhause zu sein hast. Der Wunsch nach Autonomie, selbst Verantwortung für sich zu übernehmen und doch auch Kind zu bleiben sind universelle Motive, die wir alle mehr oder weniger ausgeprägt in einem bestimmten Lebensabschnitt durchleben.

GRIPS: Welche Rolle spielt Religion in deinem Stücktext?

S. Lipp: Religion spielt weniger stark eine Rolle, als man erstmal annehmen könnte. Ich glaube, dass Intoleranz und Diskriminierungen, die mit Religion begründet werden, letztlich auf den Ideologien beruhen, die Religionsinstitutionen verbreiten und weniger mit der Religion selbst oder gar der Spiritualität von Menschen zu tun hat. Solche Ideologien sind auch nicht zwingend an Religionen gekoppelt. In Nassers Geschichte steckt eine sehr konservative Auslegung des Islam, der seine Eltern folgen. Mir war wichtig klarzumachen, dass es nicht DEN Islam gibt und der islamische Glaube nicht per se mit Homophobie einhergeht.

GRIPS: Fällt es dir als Autorin schwer, den fertigen Text abzugeben?

S. Lipp: Ja und Nein. Wenn ich ihn nicht selbst inszeniere ist es sehr wichtig, den eigenen Text abzugeben und der Regie die Möglichkeit zu geben, eigene Ideen umzusetzen. Trotzdem ist das für eine Autorin ein Ablöseprozess. Wenn du dich Wochen und Monate mit einem Thema, den Figuren und Szenen intensiv beschäftigst, ist das Script das eigene Baby. Und es braucht Vertrauen, dieses abzugeben. Mir hat es sehr geholfen, in einer bestimmten Phase der Inszenierung häufiger die Proben zu besuchen und zu sehen, wie und woran gearbeitet wird. Die Regisseurin Maria Lilith Umbach ist sehr respektvoll mit meinem Text umgegangen. Das hat es mir leichter gemacht loszulassen. Wir sind im Austausch geblieben und ich wusste, ich habe jederzeit die Möglichkeit zu kommunizieren, wenn mir z.B. eine Streichung gar nicht passt. Klar, es gibt in der Endfassung einiges nicht mehr, aber das gehört dazu.

Die Fragen stellte Tobias Diekmann (Dramaturg der Produktion), das Interview ist zum Abdruck honorarfrei.

Vitae

Susanne Lipp

(*1972) ist Theaterpädagogin, Sozialpädagogin, Musikerin und Autorin. Von der Stückentwicklung mit Amateurspielgruppen kommend (u.a. 2006 - 2012 Banda Agita, Jugendclub am GRIPS Theater), hat sie sich an der Alice Salomon Hochschule Berlin als M.A. für Biografisches und Kreatives Schreiben spezialisiert. Mit der Inszenierung ihres Theaterstücks „S.O.S. for Human Rights“ über das Schicksal von Geflüchteten war das GRIPS Theater bereits 2010 - 2012 auf Tour in ganz Deutschland sowie zu Gastspielen in Österreich (Publikumspreis vom Festival Spektrum/Villach) und Belgien. Seit 2014 besucht der von ihr in Co-Autorenschaft geschriebene interaktive Mitspielkrimi "WASSERbomben" über globale Produktionszusammenhänge Klassen der Stufen 5 und 6 in Berlin und ist auf bundesweiten Gastspielen zu sehen. Im Herbst 2016 erschien das gleichnamige Sachbuch, das den Mitspielkrimi als Methode des Globalen Lernens vorstellt. Susanne Lipp lebt und arbeitet freischaffend in Berlin.

Maria Lilith Umbach

Die in Berlin lebende Regisseurin und Künstlerin Maria Lilith Umbach studierte Theaterregie in Hamburg. Sie ist aktives Mitglied des Künstlerkollektivs „cobratheater.cobra“, ein junges, vor allem in Hamburg, Hannover, Hildesheim und Berlin agierendes Netzwerk/Gruppe aus Künstler_innen verschiedener Kunstsparten. Ihre Bühnenarbeiten bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Sprechtheater, Performance und Installation.

Sie war an der Konzeption mehrerer Festivals und Sparten übergreifender Aktionen in Hamburg, Witten und Berlin beteiligt. Seit 2014 vermehrt Projekte im öffentlich Raum und Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, u.a. "das große nachbarschaftsessen" bei „Mykorizza“, Uferstudios Berlin 2014 und „Hamburger Hunde Tag“. Gewinner des Nachwuchspreises des "Hauptsache Frei"-Festivals in Hamburg 2015. 2015: "Prinz_innen", Stückentwicklung mit Jugendlichen in Hamburg.

2016 inszenierte sie mit cobratheater.cobra unter anderem die Theatersoap "der Fleischreport- Second Season" (Stubniz, Hamburg).

2017 arbeitet sie im Rahmen von "Ausufern" im Rahmen einer interdisziplinären Programmreihe der Uferstudios GmbH an einem mobilen Nachbarschaftsarchiv, das sich mit dem Thema „Abschied und Verlust“ beschäftigt.

Beratungsstellen und Hilfsangebote

Auswahl aus der Zusammenstellung der Bildungsinitiative QUEERFORMAT
(<http://www.queerformat.de/>)

ABqueer e.V.

Sanderstraße 15 | 12047 Berlin
Tel: 030 9225 0844
info@abqueer.de | www.abqueer.de

Tätigkeiten/Angebote: Aufklärung und Beratung zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgender, intergeschlechtlichen, queeren Lebensweisen, Bildungsveranstaltungen an Schulen mit biografischem peer-to-peer Education Ansatz, Seminare und Workshops für Multiplikator_innen

GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Ahornstraße 5 | 10787 Berlin
Arbeitsgruppe Lesben in der GEW
Tel: 030 219 993 0
info@lesbische-lehrerinnen.de
www.lesbische-lehrerinnen.de

Arbeitsgruppe schwuler Lehrer und Erzieher in der GEW

Tel: 030 6904 1850
wir@schwulelehrer.de | www.schwulelehrer.de
Tätigkeiten/Angebote: Erfahrungsaustausch, Beratung, Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit

GLADT e.V.

Unabhängige Selbstorganisation von türkeistämmigen Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen, Transgendern, Intersexuellen und Queers (LSBTTIQ). Neben türkisch- und kurdischstämmigen LSBTTIQ nehmen zunehmend Menschen mit anderen Migrationshintergründen die Angebote des Vereins wahr.

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin
Tel: 030 2655 6633
info@gladt.de | www.gladt.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung zu Coming-out, Familie, Ausländer_innen- und Lebenspartnerschaftsrecht, Sucht, Gesundheit, Gewalt, engagiert gegen Rassismus, Sexismus, Trans*- und Homophobie und Diskriminierung, Jugendarbeit

gleich & gleich e.V.

Kulmer Straße 16 | 10783 Berlin
Tel: 030 2362 8390
beraterinnen@gleich-und-gleich.de
www.gleich-und-gleich.de

Tätigkeiten/Angebote: betreutes Jugend- und Einzelwohnen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche und junge Erwachsene, Familienhilfe und Einzelbetreuung

IVIM – Internationale Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen

c/o TransInterQueer e.V. (TrIQ)
Glogauer Str. 19 | 10999 Berlin
Kontakt über Webseite: www.intersexualite.de

Tätigkeiten/Angebote: gesellschaftliches und politisches Engagement, Selbsthilfe

Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.

Sonnenburger Str. 69 | 10437 Berlin
Tel: 030 282 799 0 | www.lambda-bb.de

Tätigkeiten/Angebote: Queeres Jugendhaus für junge Lesben, Schwule, Bi-, Trans* und Inter* zwischen 14 und 27 Jahren sowie für interessierte Jugendliche inklusive Jugendcafé, Beratungsmöglichkeiten, Jugendgruppen und -projekten

KomBi – Kommunikation und Bildung

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin

Tel: 030 215 3742

info@kombi-berlin.de | www.kombi-berlin.de

Tätigkeiten/Angebote: Berliner Bildungseinrichtung zu den Themen Diversity, Gender und Sexuelle Identität, Beratung und Fortbildung für pädagogische Fachkräfte**Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) | Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.**

Kleiststraße 35 | 10787 Berlin

Tel: 030 2250 2215

berlin@lsvd.de | www.berlin.lsvd.de

www.buendnis-aufgeklaert.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Gruppen für Lesben und Schwule mit Kindern und Kinderwunsch, Beratung und Hilfe für Homosexuelle mit Migrationshintergrund, Sensibilisierungsworkshops in Schulen, Jugendzentren und Fußballvereinen, Organisation der Respect Gaymes**LesMigraS – Lesbische/bisexuelle Migrant_innen und Schwarze Lesben und Trans*Menschen**

c/o Lesbenberatung Berlin e.V.

Kulmer Str. 20a | 10787 Berlin

Tel: 030 2191 5090

info@lesmigras.de | www.lesmigras.de

Tätigkeiten/Angebote: LesMigraS ist der Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung, Informationen und Beratung für Mehrfachzugehörige und -diskriminierte, Kampagne zu Gewalterfahrung und Mehrfachdiskriminierung, (Self-) Empowerment**Maneo (schwules Antigewaltprojekt)**

c/o Mann-O-Meter e.V.

Bülowstraße 106 | 10783 Berlin

Schwules Überfalltelefon täglich 17–19 Uhr:

Tel: 030 216 3336

maneo@maneo.de | www.maneo.de**Tätigkeiten/Angebote:** Beratung, Begleitung, Vermittlung, Konfliktschlichtung, Opferhilfe für schwule und bisexuelle Jugendliche und Männer**Queere Jugendhilfe Berlin**www.queere-jugend-hilfe.de**Tätigkeiten/Angebote:** Tätigkeiten und Angebote: Netzwerk von Vereinen und Initiativen in Berlin, die sich zum Ziel gesetzt haben, Hilfsangebote für junge Menschen verschiedener sexueller und geschlechtlicher Identitäten zu schaffen und zu vernetzen.**Queer Leben (Projekt von Schwulenberatung Berlin und trialog e.V.)**

Glogauer Str. 19 | 10999 Berlin

Tel: 030 616 752 921

mail@queer-leben.de

www.schwulenberatungberlin.de/queerleben.php**Tätigkeiten/Angebote:** Unterstützung für queer und transident lebende, intergeschlechtliche, schwule, lesbische, bisexuelle Menschen und ihre Angehörigen, z.B. Beratung, aufsuchende Arbeit, Jugendwohnangebote, Angebote nach SGB VIII + XII, Rückführungsangebote, Clearing, Themen- und freizeitorientierte Angebote, Fortbildungen